**Märtyrer für Jesus**Eine Predigt von Pastor Andy Mertin am 22.03.25 in der Arche Jugend

Text: *„**Als sie aber das hörten, schnitt es ihnen ins Herz, und sie knirschten mit den Zähnen über ihn. 55 Er aber, voll Heiligen Geistes, blickte zum Himmel empor und sah die Herrlichkeit Gottes, und Jesus zur Rechten Gottes stehen; 56 und er sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen! 57 Sie aber schrien mit lauter Stimme, hielten sich die Ohren zu und stürmten einmütig auf ihn los; 58 und als sie ihn zur Stadt hinausgestoßen hatten, steinigten sie ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider zu den Füßen eines jungen Mannes nieder, der Saulus hieß. 59 Und sie steinigten den Stephanus, der betete und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! 60 Und er kniete nieder und rief mit lauter Stimme: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Und nachdem er das gesagt hatte, entschlief er.“ (Apg. 7,54-60)*

Stephanus war der erste Märtyrer der Kirchengeschichte. Wohlgemerkt ein Märtyrer für Jesus und nicht für eine andere Ideologie oder Religion, denn es ist ein großer Unterschied, wenn z.B. Fanatiker als Märtyrer gefeiert werden, weil sie sich selbst und andere umgebracht haben. Nein, es geht um Christen, die auch heute weltweit verfolgt werden und viel Leid erleben bis hin zum Tod aufgrund ihres Bekenntnisses ihres Glaubens an Jesus. Das Wort Märtyrer stammt aus dem griechischen, was zu Deutsch Zeuge bedeutet. Es sind also Menschen, die aufgrund ihres Zeugnisses ihres Glaubens leiden oder dafür sogar den Tod erdulden. Open Doors bringt jedes Jahr einen sogenannten Verfolgungsindex heraus, der farbig markiert auf einer Weltkarte aufzeigt, wo die stärksten Verfolgungen stattfinden. Die 10 Länder mit der brutalsten und schlimmsten Verfolgung sind: Nordkorea, Somalia, Jemen, Libyen, Sudan, Eritrea, Nigeria, Pakistan, Iran, Afghanistan.
Uns geht es in Deutschland gut und wir haben Glaubensfreiheit und doch erleben auch wir bisweilen „Verfolgung“ durch Mobbing, Ausgrenzung, Benachteiligung, Verspottung etc. Dadurch aber wollen wir uns nicht einschüchtern lassen, sondern weiter voller Freude die beste Nachricht der Welt verbreiten und alles aus Dankbarkeit für Jesus geben, der am Kreuz alles für uns gegeben hat. Aber lasst uns diesen Bibelabschnitt über den Märtyrertod des Stephanaus genauer ansehen, aber dadurch nicht ängstigen und niederdrücken, sondern vielmehr ermutigen und herausfordern lassen. Was zeichnete Stephanus letzte Minuten aus? Wir wollen uns 3 Merkmale anschauen, die auch für alle anderen Märtyrer, die aufgrund ihres Glaubens an Jesus ihr Leben lassen müssen, gelten.

**1. Märtyrer sind geisterfüllt***„Als sie aber das hörten, schnitt es ihnen ins Herz, und sie knirschten mit den Zähnen über ihn. 55 Er aber, voll Heiligen Geistes.“ (Apostelgeschichte 7,54-55)*Was war vorher passiert? Letztes Mal haben wir gehört, wie Stephanus dem Hohen Rat, der geistlichen Elite, den Oberen des Volkes Israel ihre Sünde vor Augen hielt. Wir erinnern uns als Stephanus ihnen am Ende seiner Rede über die Geschichte Israels zurief: *„Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herz und Ohren! Ihr widerstrebt allezeit dem Heiligen Geist; wie eure Väter, so auch ihr! 52 Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Und sie haben die getötet, die vorher das Kommen des Gerechten ankündigten, dessen Verräter und Mörder ihr nun geworden seid 53 — ihr, die ihr das Gesetz auf Anordnung von Engeln empfangen und es nicht gehalten habt!“ (Apostelgeschichte 7,51-53)*
Es war die Wahrheit, die sie zu hören bekamen, aber es traf massiv ihr Herz und sie wurden sehr wütend. Sie knirschten mit den Zähnen, heißt es. Und wir kennen das, dass man die Zähne zusammenbeißt, wenn man sehr sauer ist. Diese Männer waren von Wut und Hass erfüllt, was letztlich dazu führte, dass sie Stephanus brutal ermordeten, ihn steinigten.
Völlig anders wird uns hier Stephanus vorgestellt. Er war erfüllt mit dem Heiligen Geist. Alle echten Christen sind voll Geistes, denn, *„wir sind alle mit einem Geist getränkt“ (1. Korinther 12,13)*. Wir sind ein Tempel des Heiligen Geistes, der in uns wohnt und uns komplett ausfüllt und entsprechend unser Leben und Denken bestimmt. All das strahlte aus Stephanus heraus, während seine Peiniger vor Wut und Hass ausrasteten. Durch die Gnade Gottes sind Märtyrer nicht von Angst und Niedergeschlagenheit erfüllt und zerbrechen aufgrund der großen Bedrängnis, sondern strahlen vielmehr Frieden und sogar Freude aus, dass sie für Wert erachtet sind, für Christus zu leiden. Welch ein Kontrast steht uns hier vor Augen.
Jesus erklärt, warum wir als Christen verfolgt werden: *„Wenn euch die Welt hasst, so wisst, dass sie mich vor euch gehasst hat. ….Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen; haben sie auf mein Wort [argwöhnisch] achtgehabt, so werden sie auch auf das eure [argwöhnisch] achthaben. 21 Aber das alles werden sie euch antun um meines Namens willen“ (Johannes 15,18-21)*
Aber wir dürfen erleben, wie Gott uns in schwierigen Zeiten der Verfolgung, der Anfeindung beisteht. Erfüllt von der Kraft des Heiligen Geistes schenkt er uns die richtigen Worte und hilft uns:
*„Wenn sie euch aber ausliefern, so sorgt euch nicht darum, wie oder was ihr reden sollt; denn es wird euch in jener Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. 20 Denn nicht ihr seid es, die reden, sondern der Geist eures Vaters ist’s, der durch euch redet.“ (Matthäus 10,19-20)
„Ebenso kommt aber auch der Geist unseren Schwachheiten zu Hilfe. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich’s gebührt; aber der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern.“ (Römer 8,26)*
Wir sind schon auch schwach und wir neigen vielleicht zur Verzweiflung und depressiven Gedanken, und niemand möchte, dass ihm Steine um die Ohren fliegen. Da gibt es wohl Schicksalsschläge, die uns wie ein Steinschlag treffen und versuchen unser Leben zu zerstören und mitunter kommt auch ein Stein nach dem anderen geflogen. Es scheint, als sei alles verloren. Aber da ist dann die Kraft des Heiligen Geistes und da ist Gottes Wort, das macht uns Mut: *„Glückselig seid ihr, wenn ihr geschmäht werdet um des Namens des Christus willen! Denn der Geist der Herrlichkeit, [der Geist] Gottes ruht auf euch; bei ihnen ist er verlästert, bei euch aber verherrlicht.“ (1Petrus 4, 14)* Und direkt davor heißt es sogar: *„Freut euch, dass ihr mit Christus leidet.“* Ja, der Heilige Geist wird uns zur richtigen Zeit den Trost schenken, den wir brauchen, sodass wir alles ertragen können.

**2. Märtyrer haben Jesus vor Augen**Dann lesen wir weiter: *„Er aber, voll Heiligen Geistes, blickte zum Himmel empor und sah die Herrlichkeit Gottes, und Jesus zur Rechten Gottes stehen; 56 und er sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen!“ (Apostelgeschichte 7,55-56)* Sollte Stephanus bei so einer hasserfüllten Menschenmenge und den Steinen in ihren Händen nicht die Umstände und den Tod vor Augen haben und sich dadurch niederdrücken lassen? Nein, durch die Nähe und das Wirken des Heiligen Geistes wird sein Blick weg von den Sorgen und Nöten und hin zu Jesus gelenkt. Stephanus sieht den Himmel geöffnet und hat damit seine ewige Heimat bei Gott vor Augen. Glauben wir, dass das ihn das getröstet und gestärkt hat? Ganz sicher! Aber dann geht es noch weiter. Normalerweise lesen wir in der Bibel das Jesus im Himmel zur Rechten des Vaters sitzt (z.B. in [Apostelgeschichte 2,34-35](https://ref.ly/Acts%202.34-35;nasb95?t=fl), Hebräer 1,3; 8,1; 10,12; 12,2). Aber hier bei Stephanus sitzt Jesus nicht, sondern er steht. Warum ist Jesus aufgestanden? Weil gleich etwas ganz Besonderes passieren sollte.
Dazu mal ein banales Beispiel. Wie ist es im Volksparkstadion, wenn der HSV am letzten Spieltag kurz vor dem Aufstieg steht und in der letzten Minute noch einen Elfmeter bekommt, der den Erfolg sichert. Sitzt man dann mit verschränkten Armen an seinen Sitz zurückgelehnt? Nein, man ist aufgesprungen und schaut erwartungsvoll auf das Spielfeld, um womöglich gleich in Jubel auszubrechen. Und so in etwa können wir es uns mit Jesus vorstellen. Er stand auf, um alles besser sehen zu können und in Erwartung das Stephanus gleich ein „Tor für die Ewigkeit“ erzielen wird. Jesus wusste, dass Stephanus für seinen Mut, ihn zu predigen und zu bekennen, mit dem Tod bezahlen wird. Jesus stand auf, um ihn anzufeuern, aber auch um ihm Respekt zu zollen – wir denken dabei an Veranstaltungen wo sich das Publikum erhebt, um den Akteuren Dank und Anerkennung auszudrücken. Aber Jesus steht auch auf, um sich ganz bewusst zu ihm zu stellen. Und Jesus stand auf, um ihn gleich im Himmel willkommen zu heißen, um ihm dann zu sagen: *„Recht so, du guter und treuer Knecht! Du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über vieles setzen; geh ein zur Freude deines Herrn!“ (*[*Matthäus 25,23*](https://ref.ly/Matt%2025.23;nasb95?t=fl)*)*. Jesus stand auf, um damit Stephanus Mut zu machen, bis zum Ende stark zu bleiben.
Immer wenn ich Märtyrergeschichten höre, dann zweifle ich daran, dass ich selbst so etwas durchhalten könnte und das ich womöglich aufgeben und meinen Glauben verleugnen würde. Aber dann weiß ich auch, dass Jesus uns nie verlässt und uns bis ans Ende durchträgt, uns die Augen für die Realität des Himmels öffnet, wir Jesus sehen und die nötige Kraft bekommen, sodass wir den Lauf unseres Lebens siegreich vollenden können.
Ich denke dabei z.B. an Polycarp, dem Bischof von Smyrna (Izmir) im 2 Jh., der aufgrund seines Glaubens an Jesus im Februar 155 n. Chr. auf einem Scheiterhaufen öffentlich verbrannt wurde. Man berichtet: Als Polycarp in die Rennbahn eintrat, erscholl eine Stimme vom Himmel: „Mut, Polykarp, halte dich männlich!“ Den Redenden sah niemand, die Stimme aber hörten alle, die von den Unsrigen anwesend waren. …Der Prokonsul aber drang noch mehr in ihn und sprach: Schwöre und ich gebe dich frei, fluche Christo! Da entgegnete Polycarp: „86 Jahre diene ich ihm, und er hat mir nie ein Leid getan; wie könnte ich meinen König und Erlöser lästern?“ …Während er dieses und noch anderes sprach, war er voll von Mut und Freude und sein Antlitz strahlte von Anmut, so dass der Prokonsul staunte… Polycarp aber, die Hände auf dem Rücken festgebunden, wie ein ausgezeichneter Widder aus einer großen Herde zur Opfergabe, zum wohlgefälligen Brandopfer für Gott, auserlesen, blickte gen Himmel und sprach: „Herr, allmächtiger Gott… Ich preise dich, dass du mich dieses Tages und dieser Stunde gewürdigt hast, teilzunehmen in der Gemeinschaft deiner Zeugen an dem Kelch deines Christus zur Auferstehung ins ewige Leben nach Leib und Seele in der Unvergänglichkeit des Heiligen Geistes. Unter diesen möchte ich heute vor dir aufgenommen werden als ein wohlgefälliges Opfer. Deswegen lobe ich dich auch für alles, ich preise dich und verherrliche dich durch deinen ewigen und himmlischen Hohenpriester Jesus Christus, deinen geliebten Sohn, durch den dir mit ihm und dem Heiligen Geiste Ehre sei jetzt und in alle Ewigkeit. Amen.“ Als er das Amen ausgesprochen und sein Gebet vollendet hatte, zündeten die Heizer das Feuer an. Mächtig loderte die Flamme empor; da schauten wir, denen diese Gnade gegeben war, denen es auch vorbehalten war, das Geschehene den anderen zu verkünden, ein Wunder. Denn das Feuer wölbte sich wie ein vom Wind aufgeblähtes Segel und umwallte so den Körper des Zeugen; dieser aber stand in der Mitte nicht wie bratendes Fleisch, sondern wie Brot, das gebacken wird, oder wie Gold und Silber, das im Ofen geläutert wird. Auch empfanden wir einen Wohlgeruch wie von duftendem Weihrauch oder von einem anderen kostbaren Rauchwerk. Als endlich die Gottlosen sahen, dass sein Leib vom Feuer nicht verzehrt werden konnte, wurde er schließlich mit einem Dolch erstochen.
Polycarp sah den Himmel offen und er war eng mit Jesus verbunden.

Oder ich erinnere an John Rogers. Er war Pastor in London und wusste, dass Königin Mary (auch bekannt als bloody Mary) in religiösen Fragen der Kirche von Rom die Treue hielt und das Evangelium bekämpfte. Aber er verkündete kühn die Rettung allein aus Gnade, allein durch den Glauben an Christus, allein zur Ehre Gottes. Eine Woche später wurde er mit seiner Frau und 10 Kindern unter Hausarrest gestellt. Ein weiteres Kind war unterwegs. 6 Monate später wurde er ins Gefängnis gesteckt, wo er das nächste Jahr unter grausamen Bedingungen leben musste. Dies dauerte bis zum Januar 1555. Rogers hatte die ganze Zeit über, in der er im Gefängnis gewesen war, keinen Kontakt zu seiner Frau und Familie haben dürfen. Er war auch nicht einmal seinem jüngsten Kind begegnet. Seine Bitte, seine Familie noch einmal zu sehen, wurde abgelehnt und am nächsten Morgen wurde er aus seiner Zelle geholt. Er wurde nach draußen geführt und lief im Schatten der Kirche, in der er als Pastor gedient hatte. Tausende Schaulustige standen an der Straße. In diesem Meer von Gesichtern sah er plötzlich auch seine Familie. Er sah seine Frau, die ein Baby hielt. Es war das erste Mal, dass er sein jüngstes Kind sah. Die anderen 10 Kinder standen daneben und sahen ihren Vater an. Ihre ängstlichen Gesichter waren auf ihn fixiert und ihre schmerzvollen Stimmen erreichten seine Ohren. Es waren sehr schmerzhafte Momente des Abschiednehmens und die Tränen flossen. John ertrug diesen Schock mit den Gefühlen eines Vaters und Ehemanns, aber mit der unerschütterten Zuversicht eines Christen, der seinem Tod entgegen geht. Er ging ruhig in Richtung des Scheiterhaufens, während er immer wieder den 51. Psalm zitierte: *„Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte.“* Als er am Ort seiner Hinrichtung ankam, gab ihm der Sheriff noch eine letzte Möglichkeit, abzuschwören und sein Glaubensbekenntnis zu widerrufen, worauf Rogers nur antwortete: „Das, was ich gepredigt habe, werde ich mit meinem Blut besiegeln“. Innerhalb weniger Momente wurde das Feuer zu seinen Füßen entzündet. Sein Körper fing langsam an zu brennen. Und als er seine Arme hoch in die Luft erhob, da brach die riesige Menschenmenge in tosenden Applaus aus – auch seine Frau.
Während John Rogers auf dieser Erde die Augen schloss, machte er sie sogleich in der Herrlichkeit bei Jesus, den er schon vor Augen hatte, auf. Und so dürfen auch wir das Ziel des Himmels, unseren Herrn und Retter allezeit vor Augen haben. Deshalb richte den Blick nur auf Jesus und die schwierigen Umstände werden im Licht seiner Gnade immer kleiner und du darfst wissen, dass Jesus an deiner Seite ist, selbst im Feuerofen.

**3. Märtyrer sterben im Frieden**Als die hasserfüllten Peiniger von Stephanus sein Bekenntnis über den offenen Himmel hörten, drehten sie völlig durch. Wir lesen: *„Sie aber schrien mit lauter Stimme, hielten sich die Ohren zu und stürmten einmütig auf ihn los; 58 und als sie ihn zur Stadt hinausgestoßen hatten, steinigten sie ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider zu den Füßen eines jungen Mannes nieder, der Saulus hieß.“ (Apostelgeschichte 7,56-58)*
Hier taucht nun plötzlich zum ersten Mal ein Mann namens Saulus auf, der zu einem der größten Christenverfolger seiner Zeit wurde, bis Jesus sich ihm bei Damaskus in den Weg stellte und er zusammenbrach. Durch die Gnade Gottes bekam er ein neues Herz und wurde von einem Verfolger zu einem Nachfolger und zum größten Apostel wurde, der maßgeblich die junge Gemeinde Jesu prägte. Seine Geschichte zeigt, dass Jesus immer das letzte Wort hat und auch in den schlimmsten Verfolgungszeiten hat Gott einen Weg und einen Plan. Und die Bekehrung des Saulus zeigt, dass Gott das Gebet von Stephanus bei seiner Steinigung erhört hat, ihnen diese Sünde nicht anzurechnen. Denn es heißt in unserem Text: *„Und sie steinigten den Stephanus, der betete und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! 60 Und er kniete nieder und rief mit lauter Stimme: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Und nachdem er das gesagt hatte, entschlief er.“ (Apostelgeschichte 7,59-60)*Stephanus stirbt in tiefen Frieden, in einer Freiheit und übernatürlichen Liebe Gottes, die an Jesus am Kreuz erinnert, der dort ausrief: *„Vater, vergib ihn ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“* Dann aber auch: *„Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist.“* Stephanus folgt also in seinem Gebet seinem Herrn und Retter. Und wir sollen es auch so tun, dabei hilft Gott uns unsere Feinde zu lieben und für sie zu beten! Übrigens starb auch Paulus den Märtyrertod und zwar durch Enthauptung unter Kaiser Nero.
Stephanus hielt sich an Psalm 23: *„Und wenn ich auch wanderte durchs Tal der Todesschatten, so fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir; dein Stecken und dein Stab, die trösten mich.“* Märtyrer dürfen sich bewusst im Frieden in die Arme ihres guten Hirten fallen lassen und wissen sich in Gott geborgen.
So erging es auch Jim Elliot, der sich unter dem „Schatten des Allmächtigen“ geborgen wusste. 1956 versuchte er mit vier seiner Freunde die Auca-Indianer in Ecuador mit dem Evangelium zu erreichen. Aber als sie zum ersten Mal auf die Eingeborenen trafen, wurde Jim Elliot und seine Freunde von Speeren aufgespießt. Die Welt trauerte um den Verlust von fünf herausragenden jungen Männern, die eine glänzende Zukunft vor sich hatten. Es scheint eine solche Verschwendung und eine solche Tragödie zu sein, denn wenn sie durch ihren Tod die Aucas bekehren konnten, wie viel mehr hätten sie erst erreichen können, wenn sie weitergelebt hätten? Doch Jim Elliot schrieb vorher in seinen Memoiren und Autobiografie einiges, das uns einen Einblick in sein Verständnis des Evangeliums gibt. 1948, etwa acht Jahre vor seinem Märtyrertod schrieb er: „Herr, zünde an den toten Reisighaufen meines Lebens, gib, dass ich aufflamme und für dich verbrenne. Verzehre mein Leben, Gott, denn es ist dein. Ich trachte nicht nach einem langen Leben, sondern nach einem erfüllten, gleich dir, Herr Jesus“ (1948). „Vater, nimm mein Leben, ja mein Blut, wenn du willst, und verzehre es in deinem Feuer. Ich will es nicht behalten, denn es ist nicht mein, dass ich es für mich behielte. Nimm es Herr, nimm es ganz. Gieß mein Leben aus als eine Opfergabe für die Welt.“ (1948) Berühmt geworden ist ein Satz, der im Zusammenhang gelesen noch beeindruckender ist: „Eine der großen Segnungen des Himmels ist, dass wir ihn jetzt schon genießen können – wie es im Epheserbrief beschrieben wird. Der ist kein Tor, der weggibt, was er nicht behalten kann, um zu gewinnen, was er nicht verlieren kann“ (1948). Nur wer weiß, was es zu gewinnen gilt, ist bereit, alles andere zu verlieren! In der Folge konnten Männer und Frauen, darunter auch Jims Frau Elisabeth, den Aucas weiterhin die Bibel und das Evangelium bringen und schließlich brach dort eine Erweckung aus. Märtyrer sind auch Helden des Glaubens.
Das ist auch Graham Staines. Er war 30 Jahre lang Missionar in Indien. Im Januar 1999 reiste Graham Staines zu einer christlichen Konferenz, die er jedes Jahr besuchte. Dieses Mal nahm er seine beiden Söhne (Philip, 10 Jahre, und Timothy, 6 Jahre) mit. Seine Frau Gladys und seine Tochter Esther hatten beschlossen, zu Hause zu bleiben. Auf der Konferenz sahen die Hindus ihre Chance. Wegen des kalten Wetters schliefen Graham und seine Söhne in seinem Jeep. Diejenigen, die das Evangelium hassten, versammelten einen Mob von etwa 50 Leuten. Mit Äxten bewaffnet griffen sie das Fahrzeug an, während Graham, Philip und Timothy darin schliefen. Sie zündeten das Auto an. Als Graham und seine Söhne versuchten, aus dem brennenden Auto zu fliehen, hielt die Menge die Türen zu. Graham Staines und seine beiden Söhne starben als Märtyrer, sie die als Familie so viel Gutes für das indische Volk getan hatten.

Am 15. Februar 2015 wurde ein Video vom Islamischen Staat verbreitet, bei dem in schwarz gekleidete Mörder vom IS, 21 koptische Christen in Sirte in Libyen an einem Strand am Mittelmeer enthauptet haben. Auch wenn der IS damit einen Sieg über die Nationen des Kreuzes ausdrücken wollte, wird deutlich, dass Kinder Gottes, die im Glauben an Jesus sterben die wahren Sieger sind und im Frieden nach Hause zu ihrem Herrn und Retter gehen.
Noch eine weitere Geschichte hat weltweit für Aufsehen gesorgt, nämlich der Tod von der Schülerin Cassie Bernall beim Massaker am 20.04.1999 an der Highschool in Littleton/USA, wo 13 Menschen starben und 24 schwer verletzt wurden. Es gibt dazu unterschiedliche Aussagen, aber manche Zeugen schilderten die Vorkommnisse so: Cassie saß gerade in der Schulbibliothek, als die beiden Attentäter hereinstürmten. Einer von ihnen fragte: „Glaubt hier jemand an Gott?“ Cassie stand auf und sagte: „Ja!“ und kurz danach: „Gott liebt auch dich!“ Voller Hass schrie er: „Es gibt keinen Gott!“ und schoss ihr mitten ins Gesicht. Sie wurde nur 17 Jahre alt, aber ihr Tod war nicht umsonst. Man vermutet, dass durch ihr Bekenntnis für Jesus, Tausende zum lebendigen Glauben kamen und auch noch weiter kommen, sodass sich bewahrheitet, was der Kirchenvater Tertullian einmal sagte: „Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche.“ Alle Apostel bis auf Johannes, der im hohen Alter eines natürlichen Todes starb, starben auf verschiedene Weise den Märtyrertod und folgten damit ihrem Herrn und Retter. Auch in diesen Tagen erleben wir in vielen Teilen der Welt eine Verfolgung von Glaubensgeschwistern.
Der Tod ist nicht das Ende, sondern der Eingang zum ewigen Leben. Ein Arzt riet einer sterbenskranken jungen Frau die letzten Tage ihres Lebens noch so richtig zu genießen. Da antwortete sie ihm: „Mein richtiges Leben kommt doch erst und ich freue mich schon riesig drauf.“ Dazu passt auch der Ausruf von Paulus: *„Denn für mich ist Christus das Leben, und das Sterben ein Gewinn.“ (Philipper 1,21)* Dwight L. Moody, ein amerikanischer Evangelist sagte: „Eines Tages werdet ihr in der Zeitung lesen, dass Pastor Moody aus East Northfield tot ist. Glaubt aber kein Wort davon. Denn in diesem Augenblick werde ich lebendiger sein als jetzt; ich habe nur den Ort gewechselt, das ist alles.“
Die Märtyrer rufen nach Gerechtigkeit und Bestrafung der Mörder (Offenbarung 6,9 ff). Am Ende wird Gott Satan endgültig aus dem Weg räumen. Noch sterben Christen den Märtyrertod, aber der Tag kommt näher, dass es keinen Tod und kein Leid und keine Verfolgung mehr geben wird, sondern wir ewig in Frieden, Freude und Glück mit Jesus in der Herrlichkeit leben werden. Darauf freuen wir uns und bis dahin wollen wir entschieden für Jesus leben, selbst wenn es uns das Leben kosten sollte. Alle Ehre gebührt König Jesus, der uns in seinem ewigen Reich am goldenen Tor empfängt. Jesus sagt: *„Glückselig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihrer ist das Reich der Himmel!“ (Matthäus 5,10)*